

P. Behrend, Der Teufelsdamm im Wakuntersee, W: Sagenschatz des Weichsellandes, Danzig 1924, s. 146-148

Der Teufelsdamm im Wakuntersee¹

Vor vielen Jahren lebte auf dem Gute Selgenau² ein Herr, dem alle Dörfer der Umgegend am Wakuntersee gehörten. So besaß er auch jenseits des Sees das Dörfchen Sönefeld³ im Kreise Flatow⁴. Die Bewohner aller seiner Dörfer hatten an bestimmten Tagen der Woche Dienst bei ihm zu verrichten. Auch die Schönfelder waren dazu verpflichtet, obgleich sie einen weiten, unbequemen Weg bis zu ihrer Arbeitsstätte hatten. Zum großen Ärger ihres gestrengen Herrn kamen sie deshalb oft zu spät in Selgenau an. Der Gutsherr war darüber sehr aufgebracht, fluchte gewaltig und wünschte sie zu allen Teufeln.

Als die Leute einst wieder zu spät kamen und der Gutsherr darüber heftig schalt, kam der Teufel zu ihm und sagte: „Ich werde einen Damm durch den See schütten, so dass deine Leute künftig stets zur rechten Zeit bei der Arbeit sein können, wenn Du mir nach dem Tode Deine Seele versprichst“. Der Gutsherr von Selgenau wollte aber davon nichts wissen und schlug schnell ein Kreuz, so dass sich der Teufel davonmachte. Aber jedes Mal, wenn der Selgenauer Herr über die späte Ankunft seine Leute schalt, stellte sich der Teufel ein und wiederholte sein Anerbieten⁵. Da willigte der Gutsherr endlich ein und sagte: „Wenn Du noch heute, von der Geisterstunde an bis zum ersten Hahnenschrei, den Damm durch den See schütten kannst, will ich Dir meine Seele verschreiben“. Flugs⁶ holte der Teufel den bereits geschriebenen Vertrag aus der Tasche, und der Gutsherr unterschrieb mit seinem Blute.

Darauf nahm der Teufel ein großes, starkes Tuch und besah sich alle Sandhügel der ganzen Umgegend, während der Gutsherr heimlich alle Hähne seiner Leute nach Selgenau bringen ließ. Als nun Mitternacht gekommen war, raffte der Teufel den Sand in sein gewaltiges Tuch, schleppte ihn an den See und warf ihn hinein. Der See war aber an der Stelle so tief, daß der Sand spurlos verschwand. Immer schneller keuchte der Teufel mit seiner Last herbei, und immer eiliger schleuderte er den Sand hinunter, so daß das Wasser des Sees hoch

¹ Jezioro Wakunter koło Głubczyna

² Miejscowość Zelgniewo

³ Miejscowość Skórka

⁴ Powiat Złotowski w latach 1922 - 1945

⁵ das Angebot

⁶ schnell, sofort

aufspritzte. Endlich hatte er so viel herbeigetragen, daß es nur noch eines Tuches voll bedurfte, um den Damm fertigzustellen.

In Angst über den abgeschlossenen Vertrag wanderte der Gutsherr ruhelos in der Nacht auf dem Hofe umher und betrachtete die Hähne seiner Leute, die draußen traurig saßen und wachten. Große Furcht aber packte ihn, als der Teufel laut lachend mit der letzten Last ankam und immer noch kein Hahn krächte. In der Not lief er in seinen eigenen Hühnerstall und riß die Sitzstange herunter, auf der sein munterster Hahn schlief. Dieser erwachte und schmetterte laut sein „Ki-ki-ri-ki“ in den grauenden Morgen hinaus. „Kikiriki , Kikiriki“ klang es bald auf dem ganzen Gehöft. Da ließ der Teufel den letzten Sand dicht am Wege fallen und verschwand mit einem grässlichen Fluche.

Der Gutsherr ließ nun über die schmale Stelle des Sees mit leichter Mühe eine Brücke schlagen, so dass die Leute von Schönfeld fortan rechtzeitig bei der Arbeit sein konnten. Die Brücke ist freilich längst verfallen; doch kann man noch heute den Damm sehen, welcher ehemals die Grenze zwischen den Provinzen Westpreußen und Posen⁷ bildete. Der Sandberg am Wakuntersee aber heißt noch heute der Teufelsberg.

⁷ Niemieckie prowincje Prusy Wschodnie i Poznań (Wielkopolska)